

Die „Neulinge“ sind etabliert

Der Einzug der 60 spanischen und 24 portugiesischen Abgeordneten ins Europäische Parlament in Straßburg hat neue Hoffnungen, neue Mehrheiten und neue Probleme geschaffen. Parlamentspräsident Pierre Pflimlin begrüßte die neuen Volksvertreter in einer kurzen feierlichen Eröffnung und plazierte dabei die spanische und portugiesische Flagge zu den Fahnen der anderen zehn Mitgliedstaaten hinter dem Präsidentschaftstisch des Plenarsaals.

Pflimlin rief die neuen Volksvertreter auf, „im Sinne der Verstärkung des Gemeinschaftsgeistes“ zu wirken und sich dem „Kampf“ des Parlamentes für eine europäische Union anzuschließen. Der Präsident räumte ein, daß die Integrierung der Wirtschaften Spaniens und Portugals in die Gemeinschaft ein schwieriges Unterfangen sei und appellierte an die europäische Solidarität, die nationalen Egoismen zu überwinden.

Bestens vorbereitet war man im bisherigen Zehnerparlament auf die Erweiterung um 84 neue Abgeordnete. Der „iberische Turm“ – angegliedert an den bisherigen Abgeordnetentrakt – wurde Anfang des Jahres rechtzeitig fertiggestellt, so daß die Neuen schon vom ersten Tag an ihre eigenen Büros beziehen konnten. Der Plenarsaal wurde bereits während der Sommerpause 1985 umgebaut und kann jetzt ohne Schwierigkeiten die insgesamt 518 Europaabgeordneten aufnehmen. Natürlich ist es für die neuen Europäer schwer, sich in dem Gewirr von Gängen im „Palais de L'Europe“ in Straßburg auf Antrieb zu rechtzufinden. Und es geschieht auch, daß der eine oder andere sich verirrt und einen Kollegen oder Mitarbeiter nach dem rechten Weg fragen muß.

Für das Parlament bedeuten diese Beitritte zunächst die Einlösung der Zusage, daß die Europäische Gemeinschaft allen demokratischen europäischen Völkern offensteht. Es betrachtet die Mitgliedschaft von Spanien und Por-

tugal als eine Stärkung der demokratischen Systeme in beiden Ländern. Darüber hinaus verspricht sich das Parlament und die Europäische Gemeinschaft als Ganzes ein größeres Gewicht durch die hervorragenden Beziehungen dieser Länder mit der sogenannten dritten Welt, insbesondere mit Südamerika.

Die inneren Probleme der Europäischen Gemeinschaft werden durch den Beitritt allerdings nicht kleiner. Die Arbeitslosenzahl hat sich jetzt auf rund 16 Millionen erhöht. Die Landwirtschaftsprobleme in den Bereichen Obst, Wein und Oliven werden Parlament, Rat und Kommission die nächsten Jahre beschäftigen und auch in einigen wichtigen Industriebereichen, wie Stahl oder Textil, wird es einige harte Nüsse zu knacken geben. Mit dem Beitritt wächst die EG-Bevölkerung von 270 auf 320 Millionen Bürger und übertrifft damit die USA und die Sowjetunion bei weitem. Spanier und Portugiesen machen aus der EG auch die größte Handelsmacht der Welt. Gelingt die Vollendung des Binnenmarktes in der EG wie vorgesehen bis zum Jahr 1992, ist die Gemeinschaft mit Abstand größte Wirtschaftsmacht auf Erden.

Entscheidende Veränderungen hat es innerhalb der Fraktionen des Europäischen Parlamentes gegeben. Die 84 Neuen haben sich hauptsächlich auf die vier Großen verteilt: Sozialisten (bisher 130 jetzt 172), Konservative (bisher 130 jetzt 63), Liberale (bisher 31 jetzt 41) und Christdemokraten (bisher 109 jetzt 118). Die Kommunisten stiegen um drei Portugiesen auf 46 Mitglieder, die Regenbogenfraktion (Grüne und Alternative) bekamen einen Spanier und zählen jetzt 20 Mitglieder und die Fortschrittsallianz von Gaullisten und der irischen Fianna-Fail-Partei vergrößerte sich um vier Portugiesen auf 34. Keinen Zuwachs bekam die Europäische Rechte um den Franzosen Le Pen. Zwei Spanier konnten sich für keine der Fraktionen entscheiden und schlugen sich zu den anderen sechs Fraktionslosen im EG-Parlament.

Michael G. Möhnle